

aus diesem »Sinn« heraus philosophiert, während es dort, wo es sich an überlieferte Schemata hält (Platonismus, Logoslehre, Traditionalismus), nicht immer gleich glücklich ist. – Ludwig A. Winterswyl schenkt uns in deutscher Übertragung »Die Lehrschreiben des hl. Papstes Leo des Großen über die Menschwerdung Christi«, nämlich den berühmten »Tomus ad Flavianum« von 449 und das ergänzende Schreiben an Kaiser Leo von 458. Sie bilden, wie man weiß, die klassische und endgültige Zusammenfassung der kirchlichen Lehre über die bis dahin so heiß umstrittenen christologischen Fragen. Ihre unnachahmliche schlichte und majestätische Klarheit lassen diese Dokumente auch für uns noch eine schöne und beglückende Lektüre sein, selbst wenn die Christus-Problematik unserer Tage eine sehr andere geworden ist als die des 5. Jahrhunderts. Die Übersetzung und die Einführung sind vorzüglich. – Nur 22 Seiten umfaßt der Text, den Robert Grosche uns vorlegt, eine ebenso harte wie substantielle Nuß. Es ist die berühmte »reductio artium ad theologiam« Bonaventuras, des unsicher bezugten Titels wegen vom Herausgeber »Die Welt als Zeugnis des Wortes« umbenannt. Eine große, gute Einführung und eine synoptische Tafel der Begriffe helfen dem Leser aufs beste, sich durch dieses äußerst knappe, mystisch-theologische Werkchen hindurchzufinden, das nach dem großen Prinzip der Bildhaftigkeit alles Weltseins dieses auf seinen Urgrund, den Logos, zurückführt.

Wir sind erstaunt, neben den großen Namen, die auf den bisherigen Bändchen prangten, auf dem letzten denjenigen einer wenig bekannten modernen Lyrikerin zu finden. Betrachten wir aber Hildegard Jones Gedichtbändchen »Selige Augen« in sich selbst, so werden wir ihm keineswegs hohe Qualitäten absprechen können. Zwar gehen diese nirgends naiven und unreflexen Strophen dort, wo sie nicht völlig gelingen, bis an die Grenzen des Manierismus und verlagen uns auch sonst, aus einer Überstrenge, die Lust des schlichten Ruhens in der Wortbewegung, dafür entgelten uns aber eine absolute Unbanalität, eine menschliche und religiöse Tiefe, eine große Forderung an sich und den Leser und oft eine wirklich endgültige Bildwerdung. H. U. v. Balthasar S. J.

Reifen

Das tapfere Herz. Tagebuch eines verlorenen Kampfes. Von Edgar Christian. (133 S., 8 Tafeln u. 1 Karte.) Stuttgart 1938, Francksche Verlagshandlung. Geb. M 3.80

Von einem 18jährigen jungen Menschen sind diese Tagebuchblätter geschrieben. Die letzte Eintragung machte er in einer Blockhütte in der kanadischen Wildnis: »1. Juni. Schwächer als je. . . Treffe jetzt Vorbereitungen. . . War draußen, zu schwach, vollständig fertig. . .« Fast zwei Jahre später fanden kanadische Polizisten diese Aufzeichnungen, seine Leiche und die jener andern zwei Expeditionsmitglieder, die aufgebrochen waren, den Winter 1926/27 in der Eiszone Kanadas östlich vom Sklawensee zu verbringen. Von diesem Aufbruch, von der mühsamen Fahrt den Sklawenfluß hinauf berichten die Briefe und Aufzeichnungen. Er freut sich der Sonne, der geschwellten Segel, ist stolz auf seine erste Forelle. Dann kommen die harten Tage. Die Tiere, auf deren Fleisch sie angewiesen waren, bleiben aus. Der Winter wird überaus kalt, dauert lange. Im November erfolgt die erste Eintragung: »kein Fleisch in der Vorratskammer neben der Blockhütte«. Sachlich knapp kehren jeden Tag wieder die Bemerkungen über den Hunger, die Kälte, die Krankheiten. Im Lauf des Winters erliegt Jack den furchtbaren Anstrengungen. Ihm folgt Harold, der zweitälteste. Edgar blieb allein zurück – aber mit einem Herzen voll Mut und Stärke. Er biß die Zähne aufeinander und »hoffte zu Gott« (ob nicht in diesem schlichten Wort, das immer wiederkehrt, die Quelle seiner Kraft liegt?). Hoffte auf die Sonne, die Genesung, auf Menschen. Die Gewehre standen geladen vor der Tür – aber für die Tiere. Er war kein Feigling. Davon berichtet das Buch. Zwischen den Zeilen klingt das hohe Lied treuer Freundschaft, edler Kameradschaft: eine Ahnung von der harten Selbstzucht, die das gemeinfame Leben den dreien abverlangte, von letzter Bereitschaft dieser Männer, von Tapferkeit, Treue und Glauben an Gott. Ein vollendetes Leben!

F. Turber S. J.